

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 40

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Die Mezgergass-Chilbi.

Mezgergassen-Chilbi war
In der Hinteri Gasse,
Und die Bordern Gassen plagt
Nun der Neid, der blosse.
Denn so sein wie's dorten war
Wird's so bald nicht wieder:
„Einnal nur im Jahre blüht
Mezgergassenflieder.“

Schaukeln gab's und Rößlispiel
Und Tanz-Bretterdielen,
Musikanten allerorts
Flott zum Tanze spielen.
Angefisschen konnte man
Und dabei gewinnen,
Und die „Bärsechmitte“ tat
Schöne „Bärslis“ spinnen.

Zauberer gab's und man konnt'
Sich sein Glück erkregeln.
Boxen konnte, wer da wollt'
Nach den feinsten Regeln.
Bei der „Zwirbel“ packte man
Kühn das Glück beim Schoppe,
Ritter auf dem Rathausplatz
Nicht mit dem Kopfe.

Und der „Festzug“ war erst sein:
Pfeifer und Tambouren,
Und dazwischen allerlei
Mezgergassfiguren.
Lustig zogen mitten drinn
Mezger, Bäcker, Kinder,
Saxophönler, Fodler und
Mezgergass-Erfinder.

Und die bordern Gassen all'
Rückten an in Massen,
Mezgergasse konnt' das Volk
Alleamt nicht fassen.
Durch zwei Tage gab's in Bern
Einen Riesentruhel,
Bis hinauf zum Gurten herrsch't
Mezgergassenjubel.

Oha.



D'Frou vo Tribolet und ihre Gutschner.

Chrech wi-ni bi, muß i-n-ech zerst grad
säge, das i-n-ech scha i der Ueberschrift vo mir
Epischtle chli achtwindle, nämlech d'Frou vo
Tribolet het anders gheize, aber gschider isch
gschider, i säg ech der rácht Name nid, jüslich
stige mer am Aend d'Nachlomme vo der ehre-
wärte Dame no uf d'Bude und wärse mer vor,
i tueg da Indistrejone vo ihrer Vorfahri a di
großi Glogge hänte. Bhütis, das wett i de
nid oppe.

Also blibe mer bi der Frou vo Tribolet.
Die isch öppe vor e-me halbe Jahrhundert uf
ihrem Landgüetli trohet, wo hüt ganz zäme
ghuret hinter luter neue Hüser sech versteckt.
Mi ha sech nid vorstelle, wi wunderschön denn-
zumale das Huus gsi isch. Wildi Rabe si ring-
setum bis zum Dachhanel ghälteret und höchi
Sunneblume hei fasch zu de Fänchter igluegt.
Im Garte hets immer blütt, wi sùch zringsetum
niene und im Maie isch i der Höchstet ei Boum
schöner gsi als der ander. Vo neue Hüser isch
no niene e Spur gsi und d'Tram si no vo
Roh zoge worde. Item es isch so rácht di
gueti alti Zyt gsi. Deb si guet isch gsi, weiß
i nid, aber emel gmüetlech, das gseht me no
a de glismete Bettapis, wo dennzumal ent-
hände si und a de brodierete Salonomöhlemang,
wo jüs no i de Hüser a der Junkeregäsh para-
diere. D'Frou vo Tribolet het zu dene Froue
ghört, wo sech nid gärn hei la i Guel bringe.
Ihre Ma isch i junge Jahre i holländische

Dienschte gstorbe und si isch mit zwöine Chin-
der und grue Gald uf ihrem Güetli blibe.
Si het gwüth um dä Ma truert und mängs
Jahr ds Wittwehülli uf de schöne rotbrune
Haar treit, aber eigelech het se ds Tämpera-
män vom Gaston sàlig mängisch us der Con-
tenance bracht, und daß er näbe ihre no
grüssi gärn mit junge Meitschi und schöne
Froue ihäggeret het, het ere nid rácht i Chram
paßt. Alles das het ere neue o der Gout gnu
für wider z'hürate, trothdäm der Oberscht Gra-
vish's nid het la a Avancé fähle. So si di
Jahr gange. Di zwöi Tribolet-Töchterli si rei-
zendi Baftschli worde und d'Jeunesse d'orée
het scho afa Auge wärse uf ds Landgüetli use.
D'Frou Tribolet isch felsefesch überzoge gsi, daß
si diejenigi isch, wo i Huus und Garte regiert.
Wär aber d'Ehr het gha, es paar Tag Gascht
d'si bi Tribolets, het gli gmerkt, daß ganz e-n-
andere di erschi Enge gspillet het und das isch
der Chrischte, der Gutschner gsi.

E het scho bim Grohpatter Tribolet dienet
und scho dert grüsli viel z'säge gha. Er hets
halt verflxi quet verstande mit de Roh und
d'Boitüre vo der Familie Tribolet isch immer
ulegstode gäge di andere. Der Stall het im-
mer usgleh wi frisch gfägt und der Schwager
Watfewyl het albe gfragt: „Chrischte, plochet
dir eigelech all Tag im Stall?“ De het de
der Chrischte chönne ldmunzle und het der
ganz Tag glänzigi Aeugli gha. Wenn de öppe
d'Frou vo Tribolet so es Gspräch ghört het,
het si de dem Schwager gseit: „Mon cher,
verwünschet mer bitte der Chrischte nid!“ Si
hei nämlech beständig Chriz gha, d'Herrin und
der Gutschner und doch häts les chönne mache
ohni z'andere. Eis het chönne sage was es het
welle, z'andere het ganz sicher widerredt. Und-
würsig isch der Chrischte nämlech nid grad gsi
und het no gärn g'chift und gwätteret und
het si Meinig gseit, wie und wo-e-es isch gsi.
Er het sech o allerhand Uebergriffe erlaubt für
Herrschafft gägenüber, wo de d'Tournée gmacht
het i der Gesellschaft, so daß der Chrischte e
berühmti Parlonlechit worde ißt. Hett einiñd
d'Frou Tribolet d'Galesche la halte, für mit
öpperem z'brachte uf der Straß, su het der
Chrischte nach ere Viertelstund mit em Geisle-
chnopf für Brotpferri uf d'Achse pöpperlet und
gleit: „Frou Tribolet, es wär Zyt.“ Het si
einiñd gwagt, im-e-ne Lade chli lang uszläse,
isch nach e-me Zytli der Chrischte ine cho, hei
der glänzig Zylinder i de Händ ume träßt und
ghüchlehet: „D'Roh möge mi Tüüri nüm
warte.“ Res Jahr isch verbi gange, ohni daß
der Chrischte oder d'Frou Tribolet hätte enand
ghündet. Eis het em andere unzählige Mal
der Püntel häre gworse, aber wenn Zyt nach
isch gsi, wo der Chrischte hät sölle ga, het kes vo
Beidne meh öppis dergliche ta. E Höhepunkt
i Chrischtes Läbe isch es gsi, wo-n-er ds Claire
vo Tribolet het zur Trauung gsfähnt, und das isch
sich hoschbarichte Guet gsi uf der Wält. Na-
här isch ds Ghär wider losgange und mi
chönnit nid widerhole wi mängisch der Chrischte
het brummel, er heig grue bis a Chrage ufe!
Er isch mit de Jahr geng elter und chrächer-
licher worde, aber uf em Bod het er bis er
bald isch ahdgi gsi, e flotti Gattig gmacht.
Wo der Frou vo Tribolet ihri Lade scho wußt
si gsi und der Chrischte di meischi Zyt mit
em Pfyzfli im Muulegge isch uf em Stall-
bänkli gsässe, isch die jungi Frau Claire mit em
Buebli, em Grohpind vo der Frou Tribolet,
z'Visite cho. Der chli Gaston isch vom Morge

bis am Abe im Garte umenand gumpet und
het nid gwüth, wat er stundelang bi de graue
Chüngeli sihe i der Höchstet oder mit em
„Barri“ wettrene, wott er bim Chrischte im
Stall gwundere oder uf em Garteweiher sini
Sägeschiffli la schwadere. Der alte Frou Tri-
bolet het d'Grohd a däm Grohpind us der Duge
glüctet. Einisch wo si mit der Tochter im
Peristile sitzt und Höli lismet für d'Kripp-
hinder, ghöre si e marl- und beidurhdingende
Schrei. Si schieße uf, d'Chöchi springt us der
Chuchi, ds Zimmermeitschi us em Gang und
all si schredbleich, wil si nid wüsse wohi z'Hüls
springe. Wo si no mit schlotterige Chnei im
Mätteli stande, chunt scho der Chrischte der
Garte-n-u mit em chline Gaston uf de Arme.
Beidi tropfet naß und ds Buebli läblos. I
Zyt vo paar Minute het me das Chind i ds
Bett gleit, der Arzt la cho und der Chrischte
isch längsche i sim Stübli über em Stall ver-
schwunde gsi. Jung und glund wi das Chind
isch gsi, het es sich nach paarne Stund vo däm
Sturz i Weiher erholt gha. Der Chrischte hin-
gäge, wo gli acht Jahrzähnt het uf em Buggel
gha, het e wüeichti Erchaltung dervo treit. Es
paar Wuchu isch er no vo eim sunnige Garte-
eggeli i ds andere gsässe. D'Frou vo Tribolet
sälber het ne am Arm umenand gfüehrt und
het ihm Chüssi und Schämel nachgetrett. Stun-
de lang isch si dim Läbesretter vo ihrem Grohpind
gsässe und de hei di zwöi alte Lütlis vo ver-
gangene Zyte briichtet. Hälluf glachet hei si
mängisch, wenn si vo ihre gägestige Chündi-
gunge gredt hei. Aends Oktober isch einiñd a
me ne Morge der Chrischte num erwachet. Es
Liehebegängnis het er gha, wi ne grohe Herr
und sini zwöi Roh hei ne uf e Friedhof zoge.
D'Frou Tribolet het sechs nid la näh, ihrem
Chrischte es eisachs Marmorchrüz la z'jeze, wo's
druffe heißt: „Christian Rarrer. Sei getreu
bis in den Tod.“ Schöners ha me vo tem
Möntsäg sage und wenna o nume e eisache
Gutschner gsi isch. Es isch übrigens chum es
Jahr gange, so het me d'Frou vo Tribolet
unter e-me Bärg vo rote Dahlie und guldgälbe
Christantheme o uf e Friedhof treit.

Fänn y.

Humor.

Beitrag zur Geschichte des Andreas Hofer.

In einer Gesellschaft wurde einem Berliner gegenüber die Bemerkung fallen gelassen, daß er die Geschichte von Andreas Hofer nicht genügend kenne, worauf dieser mit dem Ton sichtbarer Entrüstung sich also recht fertigte: Ich die Geschichte von A. H. nicht kennen? Nein Männer, so uferfahren müssen sie mich nich halten. Dat war doch der Mann, der an der Spitze des Tiroler Landsturmes vor die Desterreicher kämpfte und der arretiert wurde, weil er sein Haupt nich entblößen wollte vor einem Hut, den der Landvogt uf eene Stange steden ließ und druf anordnete, daß er seinem jeraide anwesenden Sohn einen Appel von'n Kopp schießen sollte, wat er oħ dhat. Wie du mir, so ich dir, dachte er und versammelte wieder eine Menge Schildknappen und lieferte seinen Feinden die Schlacht bei Sempach. Als es ihm da aber edlig u's Leder ging, ergriff er mehrere Spieße und rief: Der Freiheit eene Tasse, die nach Küznacht führt und durch die der Landvogt Fezler kommen muß. Nachdem er dort einen sehr scheenen Monolog gehalten hatte, schaß er dem Landvogt Fezler einen Heil durch die Brust, dabei wurde er aber ertappt und nach Mantua in Banden geschleppt, wo er ebenfalls geschossen wurde.